

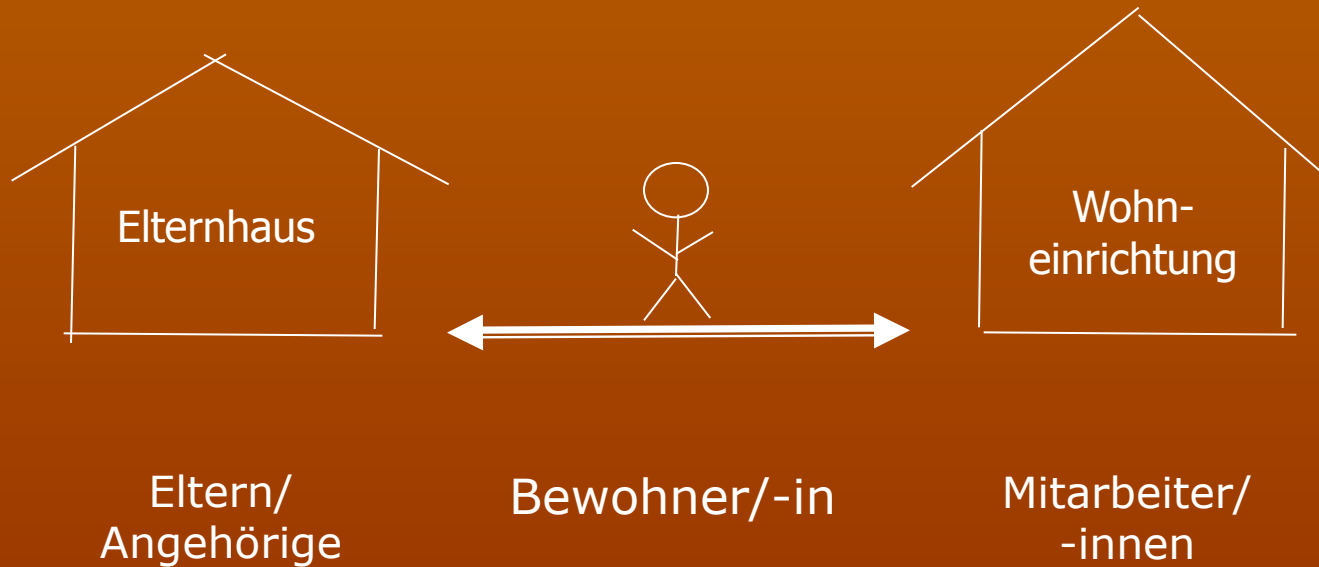
*„Jeder geht aus dem Haus,  
wenn er Anfang oder Mitte zwanzig ist...“*

# **Workshop 7**

**Übergangsprozesse begleiten**

**Prof. Dr. Ute Fischer**

# „Zwei Welten stehen sich gegenüber“



# Herausforderungen der Anfangszeit



# Prämissen im Übergangsprozess

- Eltern sind nicht zu ersetzen!
  - Eltern kennen ihr Kind am Besten – und umgekehrt!
  - Eltern wollen das Beste für ihr Kind
  - Eltern machen sich Sorgen um ihr Kind
  - Eltern wollen ihr Kind schützen
  - Eltern wollen ihr Kind bestmöglich unterstützen
  - Eltern wollen die Zukunft ihres Kindes gut vorbereiten
- Bei Eltern eines erwachsenen Kindes mit komplexer Behinderung gelten diese Prämissen in besonderem Maße!

# *Was könnten Eltern zur Vorbereitung auf den Übergang tun?*

- Austausch mit anderen Eltern
- Kennenlernen verschiedener Wohnformen
- Ablösung „üben“ ...
- Vorbereitung des Kindes durch Beispiele
- Probewohnen
- Überlegungen zur eigenen Zukunftsplanung
- ....

Was brauchen Eltern,  
um sich für einen Umzug Ihres erwachsenen Kindes in  
eine betreute Wohneinrichtung entscheiden zu können?

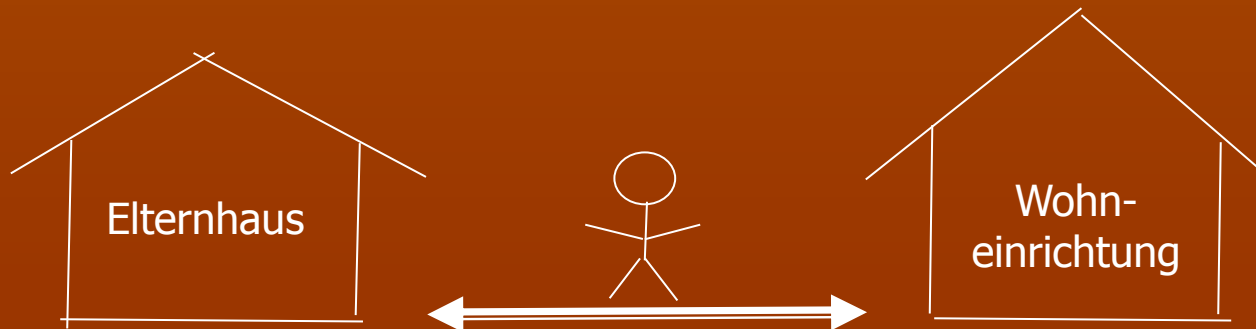
Unter welchen Bedingungen  
könnten Sie diesen Schritt wagen?

# Eltern benötigen

- Langfristige Vorbereitung auf einen Umzug der erwachsenen Töchter und Söhne (möglichst gemeinsam mit anderen Familien)
- Begleitung im Übergangsprozess, d.h.
  - Gesprächsangebote, Austausch mit anderen Eltern
  - Ernstnehmen ihrer erhöhten Sorge und lebenslangen Verantwortung
  - einfühlsamer Umgang mit ihren Trennungsreaktionen
- ❖ Einbeziehung ihrer Erfahrungen und Kompetenzen
- ❖ eine „Kultur der Zusammenarbeit“ (> Ansprechpartner!)
- ❖ Erleben von Wohlbefinden der Tochter, des Sohnes
- ❖ Sicherheiten für die Zukunft
  
- **Vertrauen zu den neuen Mitarbeiter/-innen!**

# Bewohner/-innen benötigen

- Individuelle Vorbereitung und Ermutigung!
- Beachtung ihrer Sicherheits- und Autonomiebedürfnisse
- Kontinuität der Beziehung zu den Angehörigen
  - familienspezifische Besuchs- und Kontaktangebote
- Vertraute und verlässliche Strukturen zur Orientierung
- Bedürfnisorientierte Alltagsbegleitung und Unterstützung v.a. auch in der Öffentlichkeit, damit Teilhabe gelingt
- ....





# Mitarbeiter/-innen benötigen

- Vorbereitung auf die Herausforderungen dieser Arbeit
- Leitbild zur Zusammenarbeit, zu Teilhabe und Inklusion
- Fachwissen, Fortbildung und Supervision
- Rückhalt und Sicherheiten in Krisensituationen
- Anerkennung und Wertschätzung
- Angemessene Rahmenbedingungen
- Unterstützung bei der Assistenz im Umfeld

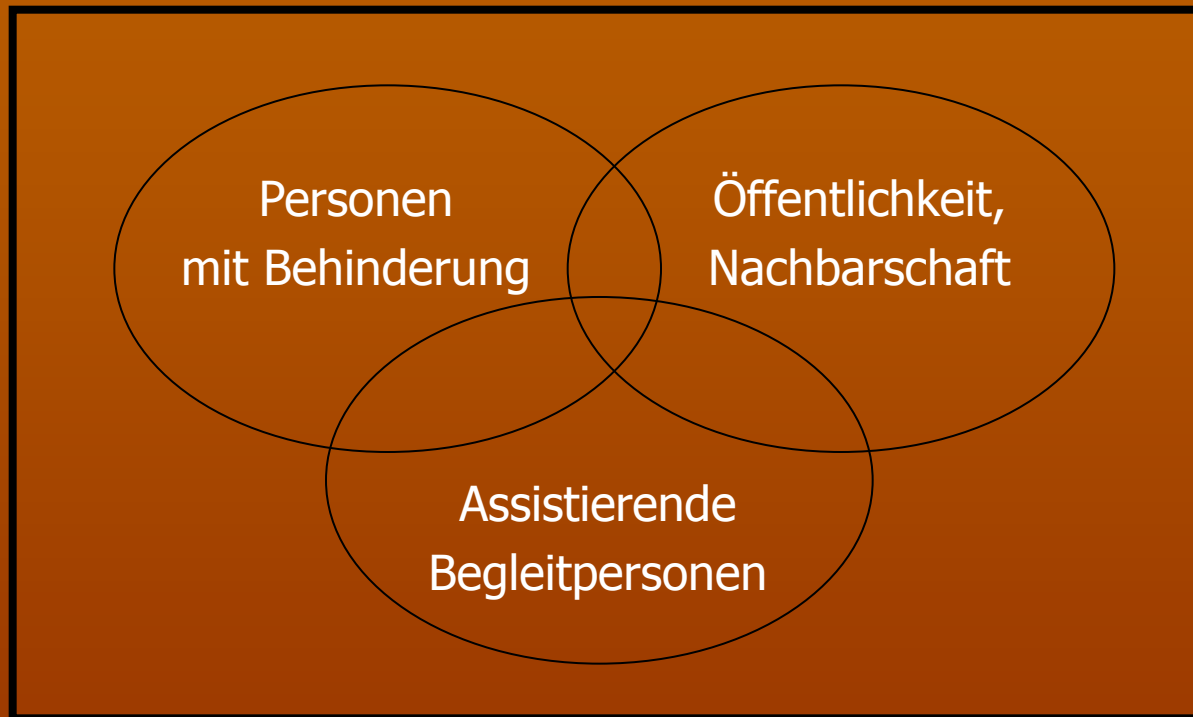
# Das soziale Umfeld benötigt

- Vorbereitung auf die Bewohnerschaft  
(Berücksichtigung von Befürchtungen und Unsicherheiten)
- Beachtung auch der Bedürfnisse von Nachbarn und Öffentlichkeit, um die Chancen der Teilhabe zu erhöhen, d.h.:
  - aktives Zugehen auf die Nachbarschaft
  - Austausch über Probleme; Kompromisse anbieten
  - positive Begegnungen und persönliche Beziehungen anbahnen!



- **Assistierende Begleitpersonen als „Brückenbauer“**

# Teilhabe und Inklusion erfordert Sicherheiten für ...



gestützt durch sozialpolitische Rahmenbedingungen!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit  
und Ihre Mitarbeit!

